

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

erschint täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
„ ..... 86 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postversendung:  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-  
genommen; unanfertigte Briefe nicht an-  
genommen.

**Inserte**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppolitz,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas, H. Schallak,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Danbe & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 8. B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Subscribenten-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibirij bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnah bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Ioco, Unterfabrik, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeidegasse Nr. 17, wolleth die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 279. Hermannstadt, Mittwoch den 2. December 1891. 107. Jahrgang.

## Die rumänische Thronrede.

In friedlichem, nüchternem Tone, schreibt „Bester Lloyd“, ist die Thronrede gehalten, mit welcher König Carol am 27. November die neue Session der rumänischen Kammern eröffnet hat. Was zunächst angenehm in ihr berührt, das ist jene aufrichtige Werthschätzung des Friedens, welche diese feierliche Manifestation athmet. Nicht in jedem Balkanlande begegnet man einer so correcten und vernünftigen Auffassung über die Segnungen des Friedens, wie solche sich in der Ansprache des Königs von Rumänien an die beiden Häuser des gesetzgebenden Körpers spiegelt. Nicht überall im Osten weiß man es zu würdigen, wie wichtig der Friede für ein Staatswesen ist, das „inmitten der Arbeit der Entwicklung und der Umgestaltung“ sich befindet. Umso erfreulicher ist es, daß Rumänien in dieser Hinsicht den übrigen Orientvölkern als Musterbild voranleuchtet. Diesem Lande, möge es in seinem Innern an noch so ernsten politischen Fehlern laboriren, kann man das ehrende Zeugnis nicht versagen, daß es in seinen auswärtigen Beziehungen sich einer rechtshaffenen Loyalität befleißigt und jene Verträge zu respectiren trachtet, welche die Grundlage seiner staatlichen Selbstständigkeit bilden. Es dämmt mit „Klugheit und Vorsicht“ die nationalen Aspirationen, die über die Grenzen seines gegenwärtigen Besitzstandes hinausreichen möchten, zurück und concentrirt seine geistigen und materiellen Kräfte in dem Streben, seine politische und wirtschaftliche Wohlfahrt durch ungehemmte kulturelle Entwicklung zu befördern. Dem Fortschritte auf dem Gebiete des Bildungswesens, der besseren Ausnützung seiner materiellen Hilfsquellen, der Consolidirung seiner Staatlichkeit widmet das rumänische Königreich sein Dichten und Trachten und es läßt sich von dieser Bahn nicht abdrängen durch chauvinistische Triebe, deren Zuspulsen es freilich nicht weichen könnte, ohne einen großen Theil seiner Kräfte den Aufgaben der inneren Sammlung entzogen zu sehen und ohne nach außen hin ein Element der Beunruhigung zu werden.

Als vor drei Jahren die nationalliberale Partei von der Staatsregierung durch die conservativen Fraktionen verdrängt wurde, schien allerdings die Gefahr zu drohen, daß die neuen Machthaber die kostbaren Güter der inneren Consolidirung um abenteuerlicher auswärtiger Aspirationen willen aufopfern würden; waren doch die conservativen Gruppen mehr minder russenfreundlich gestimmt und bedeutet ja das Russophilitum im Orient entweder die offene Auflehnung oder den geheimen Minenkrieg gegen die bestehende internationale Rechtsordnung. Aber der ehrene Zwang des Selbsthaltungskriebs bewirkte in den Conservativen, kaum daß sie an's Ruder gelangt waren, einen gründlichen Gesinnungswechsel. Die neuen Machthaber lösten sich los von den Umsturzelüsten, deren Zuspulsen sie bis dahin aus der russophilen Politik geschöpft hatten und im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit fühlten sie sich genöthigt, im Geiste ihrer besiegten Gegner fortzuwirken und statt den Abenteuern nachzugehen, deren verlockende Arg-  
bilder ihnen der Panislavismus vorgegaukelt hatte, eine rein rumänische Politik zu machen. So wurden die Befestigungen, die aus der Initiative Joan Bratianu's hervorgegangen waren, durch diejenigen fortgesetzt, die ursprünglich die Politik der Fortificationen, weil deren Spitze sich gegen die Möglichkeit einer russischen Aggression richtete, in leidenschaftlicher Weise befehdt hatten; und so schritten die Labovary, die Manu, die Laszar Catargi, die Florescu weiter in den Fußstapfen Bratianu's, wiewohl sie in der Opposition der entgegengesetzten politischen Richtung das Wort geredet. Stärker als die Versuchung, den in Hinsicht des Nachbestrebens bezwungenen Gegner auch in seinen Ideen zu besiegen, war eben in den neuen Machthabern das Pflichtbewußtsein und sie gaben auf die Gefahr hin, der Inconsequenz geziehen zu werden, den Zuspulsen des letzteren Folge, nur um ihr Vaterland nicht in die Gefahren zu stürzen, welche ein Richtungswechsel in der äußeren Politik nach sich gezogen hätte.

Wenn Rumänien auf dem Gebiete seiner inneren Festigung und seiner wirtschaftlichen Entwicklung gleichwohl nicht diejenigen Fortschritte aufweist, die man seinem fleißigen und strebsamen Volke gern gönnen

möchte, so liegt es lediglich an den unerquicklichen innerpolitischen Verhältnissen, die es in seinem Gedeihen behindern. Seitdem Joan Bratianu vom Schauplatze activer staatsmännischer Thätigkeit abgetreten und vollends seitdem er gestorben ist, hat es in Rumänien nur Ministerien, aber keine mit den Attributen des Ansehens und der Macht ausgestattete Regierung gegeben. Die Conservativen sind eben kein einheitliches Parteigebilde, sondern ein loses Gefüge verschiedener Gruppen und Fraktionen, innerhalb welcher den persönlichen Rivalitäten ein nur zu weiter Spielraum gegeben ist. Wenn ein Ministerium in's Amt berufen wird, kleistert es sich in aller Eile aus diesen Gruppen eine Coalitionmehrheit zusammen, die im Anfang schlecht und recht ihren Beruf erfüllt, den Gehorsam aber bald satt bekommt und dessen Fesseln ehestmöglich abzuschütteln trachtet. Das Dissidententhum der in ihrem Ehrgeiz unbefriedigten Fraktionsführer macht sich alsdann in zerkleinerter Weise geltend, bedenkliche Risse zeigen sich in der Mehrheit, auf die die Regierung sich stützt, und über kurz oder lang macht die letztere an die peinliche Aufgabe gehen, ihre eigene Partei durch Hinzuziehung neuer Interessengruppen auszufüllen. So ist denn Rumänien seit drei Jahren eine Deute beständiger Regierungskrisen und diese inneren Erschütterungen sind es, die den ungehörten Fortgang seines Entwicklungsprocesses vereiteln. Das gegenwärtige Cabinet Florescu-Catargi-Bernescu ist auch ein solches Coalitionsproduct, dem der hippotratische Zug von allem Umfange zuzuschreiben, daß die beiden Rivalen, einander die Würde des Regierungschefs mißgönnd, dieselbe lieber an einen Dritten übertragen. Die latente Nebenbuhlerschaft zwischen Laszar Catargi und Bernescu kam aber schon nach wenigen Monaten zu offenem Ausbruche und es ergab sich das gewohnte Schauspiel, daß die Catargisten Herrn Bernescu, die Bernescisten aber Herrn Catargi aus dem Cabinet hinausdrängen wollten. Einstweilen wurde die Krise neulich durch eine Reconstitution der Regierung beschworen, aber damit erhebt sich der Zerüttungsprocess, dieses fatale Schicksal aller rumänischen Ministerien seit drei Jahren, nur gestundet, nicht aufgehoben. Die neuen Minister sind eben durchaus nicht die geeigneten Männer, die Einheit der Regierungspartei, der sogenannten „liberal-conservativen“ Mehrheit, wiederherzustellen. Der neue Domänenminister Vericeanu ist ein herzlich unbedeutender Herr; der neue Justizminister Nikolaus Blaremburg aber hat gegen zu viele Feindschaften und gegen zu lebhaften Argwohn anzukämpfen. Vor drei Jahren noch ein leidenschaftlicher Gegner der Sophopolen, der in der Presse und auf der Tribüne die Fremdherrschaft und den König mit Invektiven überschüttete, sitzt nun Blaremburg im Rathe derselben Krone, die er so häufig verunglimpft hat; was Wunder, wenn die Loyalisten ihm nicht über den Weg trauen wollen? Vor drei Jahren noch ein abgeleiteter Feind des Dreibundes und ein eifriger Apostel der russophilen Politik, ist Blaremburg jetzt Mitglied eines Cabinets, welches die Ueberlieferungen Bratianu's getreulich befolgt; wen darf es daher Wunder nehmen, daß die Gegner der russenfreundlichen Politik sein Emporkommen zur Macht mit scheelen Augen ansehen? Und beiläufig bemerkt, hat es den Anschein, als ob solcher Argwohn durchaus nicht ungerichtet wäre. Denn kaum daß Herr Blaremburg sein Portefeuille übernommen hatte, lancirte einer seiner politischen Freunde, Namens Jamfirescu, eine Brochüre, worin es als eine Lebensbedingung Rumäniens bezeichnet wird, im nächsten Kriege an der Seite Rußlands zu marschiren.

Es fällt uns nicht ein, den neuen Justizminister mit dieser publicistischen Leistung zu identificiren; doch meinen wir, daß es Herrn Blaremburg in seiner derzeitigen verantwortlichen Stellung nicht schaden würde, solch fragwürdigen persönlichen Anhang sich von den Höchsthöhen abzuschütteln. Dnehin erstreckt sich das Cabinet, das sich durch ihn ergängt hat, keineswegs eines Uebermaßes an Festigkeit; hat ja trotz der Reconstitution ein catargistisches Conventikel die Fortsetzung der Fehde gegen Bernescu und seinen Anhang beschlossen. Wenn nun durch Publicationen, wie diejenige

des Herrn Jamfirescu, der Schein erweckt wird, daß mit dem neuen Justizminister ein neues Element der Fortsetzung in das Ministerium eingezogen ist, so kann das der Regierungsfähigkeit unmöglich förderlich werden. Es wäre nur im Interesse des benachbarten Königreiches gelegen, wenn fortab sein innerer Consolidirungsproceß keine weitere Störung durch beständige Parteifrictionen erlitt.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. December.

Der Unterrichts-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat in seiner Sitzung vom 28. v. den Text jener Paragraphe des Gesetzentwurfes über die Pensionirung der Lehrer definitiv festgestellt, die in den jüngsten Sitzungen einer Modification unterzogen wurden. Als neuer §. 2 wurde der folgende, vom Staatssecretär Verzoviczy unterbreitete Text angenommen: „Mit dem lebenslänglichen Genusse der ordentlichen Pension können von ihrer Stellung als Lehrer scheiden: a) Diejenigen, die in irgend einem im §. 1 des G.-U. XXXII: 1875, sowie im §. 1 dieses Gesetzes aufgeführten Institute wenigstens 40 anrechenbare Jahre hindurch als angestellte Gehilfen oder als ordentliche Lehrer dienten; b) Jene, die wenigstens 10 anrechenbare Jahre lang an einem ebenjohden Institute als Hilfs- oder als ordentliche Lehrer dienten, wenn sie in Folge eines, nicht aus ihrem eigenen Verschulden oder aus ihrem eigenen Fehler flammenden körperlichen oder geistigen Gebrechens zur Erfüllung ihrer Lehrpflichten definitiv unfähig wurden.“

Als Punkt 1 des §. 4 wurde aus dem §. 13 des Gesetz-Artikels XXXII: 1875 folgende Bestimmung aufgenommen: „Die Wittin des zum Bezuge der Pension Berechtigten erhält im Falle des Hinscheidens ihres Gatten einen ordentlichen Witwen-Jahresbeitrag, wenn der Gatte zummindest zehn anrechenbare Jahre hindurch gebietet und mindestens ein Jahr lang in der Ehe mit seiner Frau gelebt hat.“

Die auf diesen Gesetzentwurf bezüglichen Feststellungen des Ausschusses werden auch dem Finanz-Ausschusse mitgeteilt werden, welcher vom Saufe gleichfalls mit der Vorberathung des Entwurfes betraut worden ist. Als Referent wird der Abgeordnete Andor Sponeer fungiren.

Ueber die Rede des Delegirten Max Falk, womit dieser die Debatte über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen einleitete, äußert sich „Memzet“ wie folgt: „... Diese glückliche auswärtige Politik konnte in der ungarischen Delegation keinen glücklicheren Interpret finden, als sie in Max Falk besitzt. Er begann seine Rede bescheiden damit, daß sein Ausschußbericht gewiß Viele nicht befriedigt habe. Er irrte sich. Jenen Bericht konnte nur Jemand so schreiben, wie ihn Max Falk schrieb, der in gleicher Weise ein Meister der Feder und der Politik ist. Im Berichte hat weder der Mann der Feder, noch der Politik auch nur um Strichsbreite die Grenze überschritten, bis zu der er in der Darstellung der Lage gehen konnte; aber innerhalb dieser Grenze bleibend, läßt er doch Alles verstehen, was zur wahren Beurtheilung der Lage erforderlich ist. Sein Bericht und seine Referentenrede, welche in frag-pantier Weise jene die europäischen Mächte in zwei Lager theilende Ab-  
weichung ersichtlich macht, bilden, gleich seinen früheren Berichten, ergänzende Theile der aufkläreren Enunciationen des Ministers des Auswärtigen und werden stets als werthvolle Beiträge zur Kenntniß und Beurtheilung der auswärtigen Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie dienen.“

Das Ereigniß des Tages ist die große Rede des Reichskanzlers von Caprivi im deutschen Reichstage. Sie wird ein lautes, nachhaltiges Echo in ganz Europa wecken und voraussichtlich beruhigend auf die friedlichen Elemente der europäischen Völker-Familie wirken. Besonders die Hervorhebung der Umstände, daß der Dreibund über alle Zweifel fest dastehe, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn in ihrer militärischen

## Feuilleton.

### Va banque!

Novelle von Reinhold Drimann.  
(Schluß.)

„Die lange gesuchte Spur war damit gefunden, aber es schien, als ob sie nur all' zu schnell wieder im Sande verschwinden würde, denn der Kranke war nicht vernehmungsfähig, die Aerzte bezweifelten, daß er es vor seinem Tode noch einmal werden würde, und über seine Verbindung mit anderen Verdächtigen ließ sich trotz eifrigster Nachforschungen nichts Greifbares feststellen.“

Da berichtete einer der Polizisten, die man neben dem Krankenwärter an das Bett des Sterbenden gesetzt hatte, daß er in seinen Fieberdelirien wiederholt den Namen Baranow genannt und einmal — sich aufrichtend — gesagt habe: „Ah, man hat dir also den Paß für Georg Reinwald gegeben?“ — Der Untersuchungsrichter eilte auf diese Meldung hin unverzüglich zu dem Kranken; aber er fand nur noch einen stillen Mann, denn der Beschwörer hatte es vorgezogen, sich einem anderen, höheren Gerichtshofe zu stellen.

Nun konnte man allerdings feststellen, daß er mit einem gewissen Baranow im Verkehr gestanden habe, einem verschlossenen, wortfargen Menschen, der längere Zeit in einer elenden Behausung auf Waffilij Nitrow gewohnt habe und seiner Nachbarschaft geflissentlich aus dem Wege gegangen sei.

Aber dieser Baranow war einen Tag vor der Ermordung Suworin's verschwunden, und seine Spur war so vollständig verloren gegangen, als ob die Erde ihn verschluckt hätte.

Auch ließ sich ermitteln, daß einem Schriftsteller Georg Reinwald auf Grund seiner in besser Ordnung befindlichen Legitimationspapiere ein Aus-

landpaß erteilt worden sei. Baranow und Reinwald waren vielleicht identisch, doch mit dieser Vermuthung schien wenig gewonnen, so lange keiner von Beiden aufzufinden war.

Da man indessen bestimmte Anhaltspunkte dafür zu haben glaubte, daß der angebliche Reinwald sich nach Deutschland gewendet, so wurde die deutsche Polizei um ihre thätkräftige Mitwirkung ersucht und meine vorgelegte Behörde betraute mich mit der besonderen Bearbeitung des Falles. Ich kann Ihnen nicht alle Einzelheiten mittheilen, wie es mir gelang, die Fährte des Schriftstellers Reinwald aufzuspüren und ihn bis in diese Stadt zu folgen.

Sie selber wissen ja, welcher Maske ich mich bediente und in welcher Rolle ich mich bei Ihnen einführte, um auf eine unverdächtige Art die Bekanntschaft Ihres Freundes zu machen, denn zu seiner Verhaftung reichen die vorhandenen Verdachtsmomente noch bei Weitem nicht aus. Die Papiere, welche er bei der hiesigen Polizeibehörde deponirt hatte, waren in besser Ordnung und die Angaben, welche er an derselben Stelle über seine Vergangenheit gemacht, konnten sehr wohl der Wahrheit entsprechen.

Ich hätte mir die empfindlichste Rüge meiner Vorgesetzten zuziehen können, wenn ich mit Vernehmungen oder gar mit einer Verhaftung gegen einen Unschuldigen vorgegangen wäre. Darum wagte ich nicht, auf eigene Faust zu handeln, sondern fertigte einen Bericht an meine Behörde ab mit dem Ersuchen um bestimmte Instruktionen. Zugleich begnügte ich mich mit einer peinlich gewissenhaften Bewachung und Beobachtung des angeblichen Reinwald.

Ein Wagniß, welches eigentlich mehr eine Eingebung des Augenblickes, als eine Frucht sorgfältiger Ueberlegung war, muß ich es nennen, daß ich ihn in einer Weinstube anredete und ohne Weiteres von der Ermordung Suworin's zu sprechen begann. Ich darf mir wohl einige Menschenkenntniß zutrauen, und ich habe in meiner vieljährigen, criminalistischen Praxis mehr als einmal das Glück gehabt, hartgejottene und erfahrene Verbrecher durch anscheinend sehr einfache dialectische Kunstgriffe zu fangen. Darauf verließ ich mich denn auch in diesem Falle, und Baranow-Reinwald

ging in seiner Ueberraschung schneller in's Neg., als ich es hoffen konnte. Zwar verzweih er sich nicht geradezu, und ich hätte kein unvorsichtiges Benehmen schwerlich an irgend einem Gerichtshofe als Beweis für seine Schuld geltend machen können. Aber die kleinen Blößen, welche er sich gab, reichten immerhin aus, mir persönlich die unumstößliche Ueberzeugung beizubringen, daß ich den Mörder Suworin's wirklich gefunden hatte. Nach dieser Unterredung war ich fest entschlossen, ihn zu verhaften, gleichviel wann meine Instruktion eintreffen und welchen Wortlaut sie haben würde. Aber da ich bei der Sorgfalt der Ueberwachung sicher war, daß er mir nicht mehr entweichen könne und da ich nicht zweifelte, daß er jetzt, wo sein Argwohn und seine Besorgniß einmal geweckt waren, sehr bald irgend eine Dummheit begehen würde, so beschloß ich, mit seiner Festnahme geduldig bis zu einem geeigneten Augenblick zu warten. Bestern nun kam er aus eigenem Antriebe zu mir — freilich ohne zu ahnen, daß der Verlagebuchhändler Masmas und der unbecueme Mensch, der ihn in der Weinstube angedert, eine und dieselbe Persönlichkeit seien.

Er war bei dieser Entdeckung auf das Aeußerste betroffen; aber ich muß ihm das Zeugniß ausstellen, daß er seine Rolle diesmal mit einer Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart durchführte, wie ich sie noch nie bei einem Verbrecher in ähnlicher verzweifelter Lage beobachtet habe. Wäre nicht jenes erste Gespräch gewesen, so hätte ich selbst durch sein Benehmen getäuscht werden können; nun waren aber alle Schauspielerkünfte nutzlos verschwunden, und sein Schicksal war beschloffen und besiegelt, als er mich verließ. Es konnte mir nicht zweifelhaft sein, daß er noch an demselben Abend einen Versuch machen würde, seine Flucht fortzusetzen, und diese Vermuthung hatte mich denn auch nicht getäuscht.

Wir standen auf derauer, als er Ihr Haus verließ, und wie vorzüglich ihm auch seine Verkleidung gelungen sein möchte, sie konnte uns doch nicht mehr täuschen. Auch darauf, daß er bei seiner Ergreifung von irgend einer Waffe Gebrauch machen würde, war ich gefaßt, denn ich wußte ja zur Genüge, wessen dieser Mensch fähig war. So konnte ihn einer der Polizisten unschädlich machen, noch bevor er den ersten Schuß aus

Nr. 278.

**Sie**  
tismus, all-  
wache, Neu-  
mangelhafter  
röber Ma-  
tionen zum  
laßlosigkeit,  
ädenmaße-  
ngen Sie die  
ber den mit  
eisgefrönten,  
alten ausge-  
nd t. auschl.  
irfenden

**rat.**

wendung und  
arates 12 fl.  
Anweisung ist  
er Fabrik des  
[751] 12-26

edniker,  
18.

ungen

er Familien-  
zu möglich

tarif E. bei  
den im Jahre

der Jahres-

en

1061] 15-15

6 Uhr Abends.  
von 6-9 Uhr

ien:

Uhr Abends.

ur nur  
tenung  
ungen

Seife — 10  
chürze — 10  
Seife — 5  
effleid) — 5

— 5  
— 3  
— 3  
— 3  
— 5

it zu

— 25  
— 35

Mai — 50

einbarten Tage

ltung.

Aufstellung gemeinsam Rußland überlegen seien, daß der Besuch des deutschen Kaisers in Marwa vorzügliche Wirkungen in den deutschen, sowie in den russischen maßgebenden Kreisen im Sinne des Friedens gehabt habe und daß die Regierung Frankreichs sich stark genug erweise, ihre friedlichen Tendenzen zu verwirklichen, bilden eben so viele Momente der Unterstützung des Glaubens an die Erhaltung des europäischen Friedens. Das überlegene Nachbewußtsein, welches aus den Worten des deutschen Kanzlers spricht, ist, weit entfernt, zu verletzen, geradezu angethan, die erregten Nerven der öffentlichen Meinung aller Länder gründlich und nachhaltig zu beruhigen.

Secundirt wird dem Auftreten Caprioli's durch die Thronrede des Königs Carol von Rumänien, in welcher namentlich jener Passus weittragende Bedeutung hat, worin der Souverän die glänzende Aufnahme, die er in Italien und Deutschland gefunden hat, als Beweis für das Ansehen hervorhebt, welches das konsolidirte Rumänien in Europa genießt. Es ist nach dieser Hervorhebung kein Zweifel, wohin die officielle rumänische Politik sich neigt. Sie bildet offenbar eine Verstärkung der Frieden gebietenden Position des Dreibundes.

Zur Rede Caprioli's bemerkt die „Freisinnige Zeitung“, dieselbe, wiewohl an die „Zeitungsschreiber“ adressirt, sei auf gewisse pessimistische Strömungen in den Cartellparteien gemünzt, besonders aber auf den gegenwärtig vornehmsten Zeitungsschreiber in Deutschland, den Fürsten Bismarck, der, wenn er überhaupt im Reichstage erscheinen wolle, jetzt dazu die dringendste Veranlassung hätte, „um wahr zu halten, was er seit Jahr und Tag an Angriff auf Caprioli vorbereitet.“ Was Caprioli über den Militär-Pessimismus gesagt hat, hätte jeder freisinnige Abgeordnete sagen können. Betreffs der Aenderung über die Militär-Vorlage im nächsten Winter fragt die „Freisinnige Zeitung“, ob damit die zweijährige Dienstzeit oder was sonst gemeint sei? Bemerkenswerth ist, daß die „Nordb. Allgem. Zeitung“ im Leitartikel die neuen Ausführungen des österreichischen Kriegsministers FML. Freiherrn v. Bauer im Sinne einer zweijährigen Dienstzeit deutet, aber meint, daß er in dem Hauptpunkte, der Heranziehung der Ersatzreserve zum zweijährigen Dienste, welche Boguslawski befürwortet, Zurückhaltung bewahre, während dies für Letzteren die Hauptfrage sei.

Die vielbesprochene und vielbestrittene Idee von Arbeiter-Schiedsgerichten scheint soeben in Frankreich, wie die Depeschen aus Arras beweisen, einen erfreulichen Triumpf im Sinne der Friedensstiftung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern feiern zu wollen. Ein vollständiger Sieg des schiedsgerichtlichen Gedankens wäre ein bedeutender Fortschritt auf dem vorhinigen Wege zur Lösung der socialen Frage.

Ein an den Besuch Siers' in der französischen Hauptstadt ankündigender Brief der „Pol. Corr.“ aus Paris betont, daß man bisher noch jedes Anhaltspunctes entbehre, um über die Form, die dem französisch-russischen Einvernehmen gegeben wurde, eine annähernd sichere Meinung auszusprechen. In manchen Kreisen halte man an der Annahme fest, daß ein Schriftstück abgefaßt und von beiden Parteien unterzeichnet worden sei. Diese Kreise wollen wissen, daß die beiden Regierungen einander in gewissen internationalen Fragen diplomatische Unterstützung zugesichert haben; des Ferneren werde vermutet, daß die beiden Staaten für den Fall, daß einer derselben angegriffen werden sollte, gegenseitig bewaffneten Beistand vereinbart haben. In welchem Maße die angeführten Annahmen den Thatsachen entsprechen, darüber lasse sich noch kein Urtheil aussprechen, da diejenigen Kreise, welche allein eine zuverlässige Aufklärung bieten könnten, über diesen Gegenstand große Zurückhaltung beobachten.

Die Armeecommission der französischen Kammer genehmigte den Bericht des Referenten Dreyfus über den Gesetzentwurf betreffend das Spionagewesen. In dem Berichte wird eine erhebliche Verschärfung der in dem ursprünglichen Entwurfe beantragten Strafbestimmungen vorgeschlagen. Die Regierung hat diesen Verschärfungen beigestimmt.

„Temps“ und „Liberté“ anerkennen mit besonderer Wärme den friedlichen Charakter der Rede Caprioli's an und constatiren mit größter Befriedigung, daß Caprioli in dem Ereignisse von Kronstadt keine Bedrohung des Friedens und in der Stärke der gegenwärtigen französischen Regierung eine weitere Friedensbürgschaft sieht.

Vor dem Schluß der italienischen Kammer Sitzung vom 28. v. ergriff Bovio das Wort und erklärte, daß er es für zweckmäßig halte, die Interpellationen über die Kirchenpolitik so schnell als möglich in Verabingung zu ziehen, zumal nach den jüngsten Erklärungen des Ministers einer verbündeten Nation. Bovio sagte weiter, es sei Sache der Regierung, Europa unabweislich wissen zu lassen, daß sie keiner fremden Macht gestatte, über eine Frage zu sprechen, welche durch unser öffentliches Recht und das lebhafteste Bewußtsein der Nation gelöst ist. Die Regierung müsse Europa erklären, daß wenn für Andere noch keine Lösung vorhanden sei, für Italien überhaupt eine Frage nicht existire. Die römische Frage sei geschlossen. In Abwesenheit des Minister-Präsidenten Marceffe die Rubini, erklärte der Minister des Innern Ricotera, er habe den Wortlaut der von Bovio citirten Depesche nicht vor sich, er glaube jedoch den Gedanken des Minister-Präsidenten und des gesammten Cabinets zu verdommeln, wenn er sage, daß er eine Erklärung, wie sie Bovio erwähnte, nicht für möglich halte und noch viel weniger, daß sie von einer befreundeten, verbündeten Regierung gemacht worden sei. In jedem Falle — sagte der Minister — ist für uns eine römische Frage nicht vorhanden.

Die Athener „Atropolis“ veröffentlicht eine Zuspitzung aus Petersburg, welche, angeblich auf Mittheilungen einer hochgestellten Persönlichkeit beruhend, Aufschluß gibt über die nunmehrige Stellung Griechenlands gegenüber den zwei großen europäischen Gruppen. Nachfolgend der Gedanken-

seinem Revolver abgefeuert, und ich glaube nicht, daß er vor seiner Fingerringe in ein russisches Gefängniß noch einmal eine Möglichkeit finden wird, seine Hand gegen sich selbst oder einen Anderen zu erheben. In seinen Taschen fanden wir neben mancherlei anderen interessanten Dingen dann ja auch den an Sie adressirten Geldbrief-Umschlag mit seinem recht beträchtlichen Inhalt, und ich hoffe, daß es den letzten Rest von Mitleid mit diesem Gesellen erstickt wird, wenn Sie sich daran erinnern, daß sein Dank für Ihre Wohlthaten in einem Verjuche bestand, Sie schändlich zu bestehlen.“

Doctor Görres, welcher der Erzählung des Anderen tief erschüttert zugehört hatte, schüttelte in schmerzlicher Bewegung den Kopf.

„Er hat mir ungleich Schlimmeres anthon wollen als dies, und doch — es schneidet mir in's Herz, wenn ich an die Zukunft denke, der er entgegengeht. Können Sie mir voraussagen, worin sein Schicksal bestehen wird?“

Der Polizeirath suchte mit den Achseln und indem er dem jungen Aerzte die Hand zum Abschied reichte, sagte er bedeutungsvoll: „Im heiligen Rußland liebt man eine schnelle und summarische Justiz, Herr Doctor! Ich glaube nicht, daß Sie jemals wieder von Ihrem einflussigen Freunde hören werden.“

Notizen.

— (Entschuldigend.) Richter: „Sie geben also zu, Ihrem Herrn ein Dutzend silberne Pfennig gegeben zu haben; haben Sie noch etwas zu Ihrer Entschuldigend anzuführen?“ — Angeklagte: „Er hat's nicht einmal gemerkt, wenn ich nicht angeht worden wäre!“ — (Unter Rath.) Hauswirth: „Was, die Miethen wollen Sie schuldig bleiben, ich soll Gebude haben und warten? Das wäre schön! Wenn Sie kein Geld haben, um die Miethen zu bezahlen, dann kaufen Sie doch selbst ein Haus! Verstanden?“ — (Erwahnung.) Professor (zum nachlässigen Diener): „... Lesen Sie Ciceros Briefe über die Pflichten und — pußen Sie mir die Stiefel besser.“

gang dieser Mittheilungen: In Folge der Ereignisse von Kronstadt hätte zu Kopenhagen ein lebhafter Gedankenaustausch zwischen dem Czaren und dem König Georg von Griechenland stattgefunden. Wohlformirte russische Postreife versichern, daß im Verlaufe derselben kein einziger erster Einwand gegen den Anschluß Griechenlands an die franco-russische Allianz aufgetaucht sei. Später wurden zu Athen durch die Gesandten Rußlands und Frankreichs mit der griechischen Regierung Pourparlers in demselben Sinne geführt, als deren Ergebnis die nunmehr herrschende Ueberzeugung zu betrachten sei, daß der Anschluß Griechenlands an den Zweibund durch die Natur der Dinge geboten sei. Griechenland biete, als Theilhaber an dem Bunde, seine beachtenswerthe Flotte, ein Heer von 100.000 Mann und seiner sicheren Häfen, zu einer Operations-Basis ersten Ranges sowohl für Frankreich, wie für Rußland im Mittelmeere wie geschaffen erscheinen lassen. Und da man weder in Paris, noch in Petersburg den Werth der griechischen Bundesgenossenschaft unterschätze, sei man auch bereit, diesem Bundesgenossen Kreta, den Cyprus, das südliche Macedonien und sämtliche Inseln zu verbürgen. Unter solchen Umständen betrachte man den Beitritt Griechenlands zu dem Zweibunde als feststehende Thatsache.

Es liegt kein zwingender Grund vor, die Grundhaltigkeit dieser Mittheilungen anzuzweifeln. Der Hülfsvertrag der Griechen nach Vänbererwerb ist ebenso groß, wie die Bereitwilligkeit Rußlands im Beuteversprechen. Das Versprechen und Halten sind allerdings zwei verschiedene Dinge, wie es Serbien in San Stefano zu seinem bitteren Schmerze erfahren hat und Griechenland sicherlich erfahren würde, wenn es einmal zum Beutebeilen kommen sollte.

Eine Versammlung rumänischer conservativer Abgeordneter und Senatoren sprach die Mißbilligung der inneren Lage und den Wunsch nach Loslösung der conservativen Interessen von Bernescu aus.

„Daily Chronicle“ meldet aus Tien-Tsin: Der General-Gouverneur Zhang Tschang habe die Nachricht erhalten, daß die kaiserlichen Truppen Jeng der Niedermechelung der belgischen Missionäre waren und keinen Versuch machten, sie zu verhindern. Die mongolischen Rebellen befinden sich auf dem Marsche nach dem Süden. Der Zusammenstoß mit den kaiserlichen Truppen scheint bevorzustehen.

Der „Times“ wird aus Shanghai gemeldet: Gerüchtweise verlautet, daß die Aufständischen die Stadt Savang in der Provinz Shingking genommen hätten und auf Peking marschiren.

Stimmen aus dem Publicum.

Anlässlich des Leichenbegängnisses meines unergelichen Gatten-respective unseres unergelichen Vaters Poregrin Neuriohrer sagt für die zahlreiche Betheiligung und vielseitigen Kranzspenden allen theilnehmenden Freunden und Bekannten ihren tiefgefühltesten Dank

Familie Neuriohrer.

Hermannstadt, am 1. December 1891.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. December.

— (Erzherzog Heinrich †.) Das Allerhöchste Herrscherhaus ist durch den nach dreitägiger Krankheit am 30. v. eingetretenen Tod Sr. k. und k. Hoheit des Erzherzogs Heinrich, — eines des liebenswürdigsten und leutseligsten Prinzen, der in Bogen, wo er nach seinem Rücktritte vom Militärdienste seit vielen Jahren bleibenden Aufenthalt genommen hatte, und Umgebung Gegenstand aufrichtigster Liebe und Verehrung gewesen, — wieder in tiefe Trauer versetzt worden. Er folgte seiner aus bürgerlichen Kreisen stammenden Gattin, die er aus inniger Herzensneigung zum Altar geführt und mit der er in ungetrübter glücklicher Ehe gelebt, nach kaum 12 Stunden in den Tod. An dem Schmerze, welchen das Ableben des populären Erzherzogs, der auch Inhaber des siebenbürgischen Infanterie-Regiments Nr. 51 war, den Mitgliedern unseres regierenden Hauses bereitet, nehmen die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie, die in Freund und Leid zur Dynastie stehen, den innigsten Antheil.

Ueber Sr. k. und k. Hoheit den Erzherzog Heinrich liegt uns folgende biographische Skizze vor: Als weiland des Erzherzogs Rainer fünfter, zu Mailand am 9. Mai 1828 geborener Sohn trat Erzherzog Heinrich nach Beendigung seiner militärischen Ausbildung in den activen Dienst. Höchstberühmt war Oberst beim 3. und dann beim 14. Infanterie-Regiment, wurde 1859 Generalmajor und fungirte später, zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, als Militär-Truppen-Commandant zu Graz. Erzherzog Heinrich machte den Feldzug 1866 in Italien als zugehörter General beim neunten Corps mit, zeichnete sich in der Schlacht von Custoza durch besondere Tapferkeit aus, wofür höchstbemerkenswertlich von Seiner Majestät das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegsdcoration verliehen wurde. Nach dem Feldzuge kam Erzherzog Heinrich als Truppen-Divisionär nach Brünn, trat bereits am 21. September 1867 einen Urlaub auf unbestimmte Zeit an und hat schließlich ein gänzliche Enthebung von seinem Commando, welche höchstbemerkenswertlich wurde. Am 4. Februar 1868 vermählte sich Erzherzog Heinrich zu Bogen mit Fräulein Leopoldine Hofmann, Freiin v. Waldeck, geboren den 29. November 1842.

— (Hof- und Personalanachrichten.) Die Wiener Börse für landwirthschaftliche Producte wurde am 28. v. durch den Besuch Seiner Majestät in hohem Maße ausgezeichnet. — Erzherzogin Clotilde ist am 26. v. Nachts 10 Uhr von Wien nach Altschut zurückgekehrt. — Erzherzog Albrecht Salvator ist am 26. v. in Steinamanger festlich empfangen worden. Auf dem Bahnhof erwarteten ihn Deputationen der Stadt und des Comitats und das Officierscorps. Auf die Begrüßungs-Ansprache des Vicegouverneurs Karolyi erwiderte der jugendliche Erzherzog ungarisch, daß er sich freue, in dieser schönen Stadt, seinen Beruf erfüllen, möglichst lange weilen zu können. — Fuad Pascha überbrachte nach der Rückkehr aus der Kreim ein eigenhändiges Schreiben des Czars an den Sultan, den Dank für die Mission ausdrückend und den Sultan den freundschaftlichsten Gefinnungen versichernd. Fuad Pascha erhielt den Alexander-Newski-Orden.

— (Verkehrswesen.) Die Klausenburger Eisenbahn-Betriebsleitung hat folgende Verständigung verendet: „Wir beehren uns, dem Publicum mitzutheilen, daß die Sepsi-Szent-György-Közidalvarhelyer Theilstrasse der Kronstadt-Haromsbeker Localbahnen, mit den Stationen Gretebény, Nagy-Borosnyo, Baratos, Kovasna, Zmeckfalva und Közidvarhely, ferner mit der für Personen- und Gepäckverkehr eingerichteten Haltestelle Bada-Babola am 30. November l. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben wird. — Für den Betriebsleiter: Karl Csikafi, Oberinspector.“ — (Parrererwahl.) Zum ev. Stadtpfarrer in Sächsisch-Regen wurde Gottfried Drendi, Parrerer in Leischnitz, gewählt.

— (Männlicher Germania.) Da die Hauptprobe des Musikvereines am nächsten Donnerstag stattfindet, so entfällt an diesem Tage die regelmäßige Vereinsübung.

— (Eislauf-Verein.) Die Mitgliedskarten können in der Eisenhandlung Friedrich Gjedeli jun. (Großer Ring Nr. 23) an jedem Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag von 3 bis 6 Uhr Nachmittags gelöst werden. Zu einer anderen als der vorangeführten Zeit, werden Mitgliedskarten nicht verabfolgt. Die p. t. Vereinsmitglieder, welche noch im

Besitz der vorjährigen Mitgliedskarte sind, werden ersucht, dieselbe zur Kartenausgabe mitbringen zu wollen. Für Karten, welche nach dem 5. December gelöst werden, wird eine Verpätungsgebühr von 50 kr. erhoben.

— (Ministerbesuch.) Unter dem 30. v. berichtet die „Hermannstädter Zeitung“: Als gestern Vormittags 10 Uhr Sr. Excellenz der Handelsminister Graf Andreas Bethlen und der Staatssecretär Béla v. Lukacs dem letzten Wagon des Zuges entliegen, erfolgte die hundertstimmige Begrüßung und kräftigen deutschen Hochrufe die Empfangsklänge der Stadtbevölkerung. Nachdem unser Obergespan beide begrüßt und auf's herzlichste willkommen geheißen und beide eben so herzlich gedankt, erfolgte der Einzug in die Stadt, der sich impomant gestaltete. Unter Voranritt eines Banderiums von 634 Reitern, darunter 454 Sächsen in ihrer kleidamen Nationaltracht führten die beiden Sechszüge, denen noch 84 Kaleschen folgten, durch die reichgeschmückte Blumenau zum Comitathause, wo etwas später folgende Deputationen empfangen wurden, und zwar: Vom Minister die Vertreter des Comitats, der Stadt, der Garnison, der landwirthschaftlichen Vereine des ungarischen Comitats. Vom Staatssecretär: die Handels- und Gewerbekammer, die Directionen der Vicinalbahnen und der Handelsschule. Nachmittags 3 Uhr besichtigten die illustren Gäste die Gewerbeausstellung Ueber dem Hauptthore des altehrwürdigen Kaufhauses, wo der Gemeindevorstand unserer gewerbereichen Vaterstadt seit langen Jahren eine würdige Heimstätte gefunden, wehen bunte Fahnen und mahnen den Passanten, daß in den weiten Räumen etwas Außergewöhnliches veranstaltet worden ist; aber ohne dieses äußere Zeichen müßte Jedem, der seinen Weg durch die Gassen gaste nimmt, das bewegte Leben auffallen, welches sich nach dem Eingangs-thore des erwähnten Hauses concentrirt.

Wie bekannt, ist aus Anlaß des hohen Besuches Sr. Excellenz des Herrn k. u. g. v. m. b. Handelsministers Grafen Andreas Bethlen und des Staatssecretärs im k. u. g. v. m. b. Handelsministerium Lukacs Béla, als Vertreter Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers Baross, eine gewerbliche Industrieausstellung improvisirt worden und wir können die Anregung zu dieser Veranstaltung und ihre Durchführung nur mit ungetheiltem Wohlwollen an glücklichen Gedanken nennen. Die Exposition sollte nur die eigenen Erzeugnisse der hiesigen industriellen und gewerblichen Geschäftswelt der hohen Besuchern vor Augen führen und wir müssen mit Freude constatiren, daß dieses Princip im vollsten Maße und in anschaubarer Weise durchgeführt worden ist. Denn schon beim Betreten des geräumigen Gebäudes und nach einem bloß flüchtigen Umblick aus dem verbindenden Durchgange der beiden langgezügten Hallen gewinnt der Besucher die ihn mit einer erfüllenden Ueberzeugung, daß trotz der vielen drückenden Hindernisse namentlich der ungünstigen Handels- und politischen Verhältnisse in unserem nächsten Nachbarklande, welche unserem Gewerbe fast die nächsten Aderu zu unterbinden drohten, noch ein reiches Gewerbeleben in unserer Stadt pulstert und muthig der Lösung des Fortschrittes folgt.

Bei einem Rundgang in den Ausstellungsräumen jedoch wird der Besucher ein Gefühl der Ueberraschung nicht unterdrücken können, denn präsentirt sich seinen Blicken eine Fülle und Mannigfaltigkeit des Sehens werthen und er muß seine Anerkennung ausdrücken, daß nach den wenigen Tagen der Vorbereitung, mit so überaus wenig Aufwand an Zeit, aber gewiß viel Aufwand an Mühe und Arbeit ein gelungenes Werk dasteht, welches jeder ähnlichen localen Ausstellung den Rang streitig machen könnte. Und wahrlich er wird einsehen müssen, daß Kronstadt unbehindert alle wirthschaftlich hemmenden Factoren seinen Auf und die Thatsache, eine der ersten Brennpuncte der vaterländischen Industrie zu sein, behaupten kann und auf gewerblichem Gebiete mit seinen Erzeugnissen sich ebenbürtig an die Seite des in anderen Industriebezirken des Landes Österreich stellen kann.

Diesen und ähnlichen Wahrnehmungen haben Sr. Excellenz der Handelsminister und der Herr Staatssecretär im hohen Handelsministerium wiederholt und in anerkennender Weise Ausdruck verliehen. Während einer eingehenden Besichtigung haben die hohen Besucher über das Ausstellungsgebiet ihr Lob ausgesprochen, dabei bei jedem der Aussteller in leutseliger Weise sich nach den Productionsabsatzverhältnissen, ihrer Betheiligung an öffentlichen Lieferungen erkundigt.

17 Uhr wurde die Binne bengalisch (roth) beleuchtet. An der ganzen Geschichte war nicht viel los, immerhin aber so viel, daß auf einer benachbarten Gemeinde Sturm geläutet worden ist und die allweil hüßigere Feuerwehr einer anderen benachbarten Gemeinde vollkommen ausgerüstet erschienen ist. Um 7 Uhr war Banket. Von den dabei gehaltenen Toasten seien erwähnt: Obergespan Maurer erhebt sein Glas auf Sr. Majestät den Kaiser, der Bürgermeister trinkt auf die Regierung und die Vertreter derselben, Hr. Bethlen und Staatssecretär Lukacs, Advocat Schnell auf den die gewerblichen Interessen unserer Stadt stets fördernden Handelsminister Baross, Minister Bethlen auf die Gewerbetätigkeit Kronstadts, Staatssecretär Lukacs auf den vollwirthschaftlichen Fortschritt und das materielle Erstarben unserer Stadt dieser Hinsicht, Dr. Weiß auf den anwendenden Vicepräsidenten des Arbeiterhauses Bokros, dieser auf die brüderliche Eintracht der Nationalitäten, Obernotar Tompa in schneidiger Rede auf die Wehrmacht Oesterreich-Ungarns, Vicegespan Roll auf das Vaterland, Senator Alexius in sehr gelungener Rede auf die Gäste, Advocat Adam auf den Obergespan, Generalmajor Kercsel auf das Vaterland, Honvedoberst Saszy in patriotischer Rede auf Kronstadt u. s. w.

— („Ungaria.“) Das zweite (November-)Heft der von Klausenburger Universitäts-Professor Gregor Koloban mit großer Sorgfalt redigirten Zeitschrift „Ungaria“, deren Zweck nebst Verbreitung der ungarischen Kultur unter den Rumänen die Anbahnung und Festigung der Freundschaft zwischen Rumänen und Ungarn ist, bringt folgenden Inhalt: — Die Ungarländer Rumänen und die ungarische Nation. — Erwiderung auf die Denkschrift der Bukarester, von Gregor Koloban. — Tagebuch eines Flüchtlings, von Moriz Jofay. — Ungarische Romantisch-ungarischen Denkmäler, von Paul Hunfalvy. — Ungarische Romantisch-ungarische, von Johann Kocz. — Unser Kampf. (Antwort auf mehrere Angriffe.) — Ungarische Elemente in der rumänischen Sprache. — Populäre Dinge. — Eine interessante Reise. — Die Griechen in Rumänien in Macedonien. — Bibliographie. — Briefkasten der Redaction. — Die Bestellung dieser Zeitschrift sei den heimischen Casino-Vereinsbibliotheken, Kaffeehäusern u. s. w. bestens empfohlen.

— (Todesfall.) Gestorben ist: der Elisabethstädter röm.-orthodoxe Stadtpfarrer, Erzdechant Jakob Markovics, am 28. v. in Elisabethstadt im 71. Lebensjahre.

— (Ein Märchenbuch Jókai's.) Moriz Jókai hat neuerdings ein Märchenbuch für Kinder geschrieben und suchte bei der Compilierung des Buches um die Erlaubniß an, ein Exemplar des Werkes der Erzherzogin Elisabeth übergeben zu dürfen. Dieser Tage erhielt nun Jókai von der hohen Frau aus Abbazia einen Brief, worin sie ihm mittheilt, daß sie die Erlaubniß gebe und hinzufügt, daß sie selbst ihrer kleinen Tochter dem Buche vorlesen werde.

— (Zubiläum einer Wochenschrift.) Am 29. v. beging von dem Dichter Josef Kis in Budapest unter Mitwirkung der bekanntesten und hervorragendsten ungarischen Schriftsteller redigirte belletristische Wochenschrift „A hét“ („Die Woche“) das Jubiläum des fünfzigjährigen Bestehens. Das Titelblatt bringt die Photographien der Herausgeber, Graf Andreas Bethlen, Theodor Andrassy, Alice Széchenyi, Dessewffy, Pauline Palffy, Marianne Richy, Fürstin Gega, Dessewffy, Baroness Olga Nyary. Beiträge enthält die sehr interessante Nummer von Andreas Rozma, Atala Kisfaludy, Moriz Jókai, Graf Franz, Koloman Kunachy, Edmund Jafab, Adam Ripcsen, Graf Franz, Anon Barabi, Cornel Szofolay, Alexius Szobdu, Gyador, Ladislaus

Jaczsky, Ludwig D... Stefan C... einen sehr vor etwa große Verk als vielm als 16. un und zur B eben solcher ständlich w nicht nach G Augen, wie durch kurz oft der Fall bei den Ch... dem Hauptz Kiste, welche aus Wien a Vermerk: Der Absende und gar na Dom Pedro schon für u amtes erlie befamten D aufgesfordr haltenden Lo öffentlich se Straftien ad... völkung zu schwer zu le plage ein Z standen, un Fleisches be Publicum un jenen unter den Tafelst nachdem sie geschmet so ein Verlang Noß-Crätzg Gerichte fre Bedeutenden Alles in Al Die von de und Dr. B in weiten E Borurtheil f stände des Z Noßlesjagen in den hier Paris ein f äußersten E verkauft, de Entschluß z aus allen G Begrüßungs stellung von... (S geliebten: Arbeiter hat mancherlei A Annahme vor sichtige, hat Betrieb über schlagen, daß er la u b n i können. Wä sich verechli jetzt so gut v Hindernisse e seitigen Mä dieser unerf dort den Sta bei der Be seßgebung e Personen he wäre wenig gelassen. — (Z und ethnogr Erfahrt gem von Emin U nach Usongo der Kräfte ge Usongo eing mit einer R worden sind. ihren Bestim etiquetten sin Jahres von t... (E zoologischen B brauner Bär einen andern Thiere zu tr gegriffene u... (S die „Baseler Freitag mit akademischen Geluch der Privatdocent Rechtes aufst lendem Sinn waren getheil man beschlo entgegensteh als für die Verhältnisse ist anzusehen, da mehrheit zu... (E macht neueit dungen bei schmerzen, e

...sucht, dieselbe zur  
welche nach dem  
... von 50 Kr ein-  
berichtet die „Kron-  
... Excellenz der Kaiser-  
... v. Lufács  
... die hundertstimmigen  
... der Stadtkapelle,  
... züchtigte willkommen  
... der Einzug in die  
... des Wandertums von  
... Nationaltracht,  
... folgten, durch die  
... was später folgende  
... Minister die Vertreter  
... gesellschaftlichen Vereine,  
... Adels- und Gewerbe-  
... andelschule. Nach-  
... Gewerbeausstellung,  
... wo der Gewerbesleiß  
... würdige Heimstätte  
... fante, daß in den  
... worden ist; aber auch  
... durch die Festschere,  
... nach dem Eingangs-  
... Sr. Excellenz des  
... len und des Herrn  
... Béla, als Vertreter  
... gewerbliche und  
... en die Anregung zu  
... ungetheiltem Bewußt-  
... lte nur die eigenhü-  
... en Geschäftswelt den  
... Freude konstatiren,  
... licher Weise durch-  
... geräumigen Gebäudes  
... bindenden Durchgang  
... die ihm mit Stolz  
... fenden Hindernisse,  
... den Verhältnisse zu  
... fast die es nähernden  
... verleben in unserer  
... es folgt.  
... men jedoch wird der  
... den können, denn es  
... fältigkeit des Sehens-  
... daß nach den wenigen  
... wand an Zeit, aber  
... ungenes Werk damit  
... fertig machen könnte.  
... hat unbedenkt aller  
... die Thatsache, einer  
... zu sein, behaupten  
... müssen sich ebenbürtig  
... Landes Erreichten  
... Sr. Excellenz der Herr  
... en Handelsministerium  
... verleben. Während  
... fucher über das Aus-  
... em der Aussteller in  
... ften, ihrer Beteiligungs-  
... chtet. An der ganzen  
... daß auf einer be-  
... die allweil hilsbereite  
... mmen ausgeführt hier-  
... bei gehaltenen Töthen  
... Sr. Majestät den König,  
... träter derselben Graf  
... auf den die gewerblich-  
... licher Barols, Minister  
... sekretär Lufács auf den  
... arken unserer Stadt in  
... räsidenten des Abge-  
... ht der Nationalitäten  
... ht Desterreich-Ungarns,  
... s in sehr gelungener  
... gelipen, Generalmajor  
... patriotischer Rede auf  
... Seit der vom Krawlen  
... mit großer Sorgfalt  
... ist Verbreitung der  
... hat und Festigung der  
... hat folgenden Jubili-  
... n und die ungarische  
... arakterist, von Gregor  
... forig Jofay. — Die  
... ansatz. — Ungarische  
... amp. (Antwort auf  
... romänischen Sprache.  
... Die Griechen und  
... efasten der Redaction  
... chen Casino-Vereinen,  
... n.  
... bethstädter röm. Kath.  
... v. in Elisabethstadt  
... Jofai hat neuent-  
... erkes der Erzherzogin  
... nun Jofai von der  
... mittheilt, daß sie ger-  
... r kleinen Tochter aus  
... Am 29. v. beging die  
... fterung der befannten  
... de belletristische Be-  
... des Geheimens über  
... Grapppen der Grafen  
... Széchenyi, Rada  
... Fürstin Geza De-  
... hält die sehr inter-  
... Moritz Jofai, Emil  
... Lipiczyn, Graf Peter  
... ou, Siador, Labalau

Jacoby, Victor Rakosi, Jhor Kalnoky, Janka Rogall, Koloman Miksath, Ludwig Döczi u. m. A.

— (Das Augenglas.) Der Budapestener Universitätsdocent Dr. Stefan Csapodi hielt am 25. v. im großen Saale der Diner Realschule einen sehr interessanten Vortrag über das Augenglas. Dasselbe wurde vor etwa 600 Jahren durch Salvino d'Armato erfunden und fand bald große Verbreitung. Nicht so sehr, weil es einen practischen Zweck hatte, als vielmehr, weil es in die Mode kam. Die spanischen Gelehrten des 16. und 17. Jahrhunderts trugen Augengläser von riesigen Dimensionen und zur Zeit der großen französischen Revolution wurde mit dem Borgnon eben solcher Mißbrauch getrieben, wie heute mit dem Monocle. Selbstverständlich wurde der practische Werth des Augenglasses durch unsere Ueeleren nicht nach Gebühr anerkannt, denn die Leute arbeiteten nicht so viel mit den Augen, wie die Menschen von heute, auch läßt sich heute Niemand so leicht durch Kurz- und Weitsichtigkeit in seinem Berufe stören, wie dies früher so oft der Fall war. Zum Schluß erwähnte der Vorlesende, daß das Augenglas bei den Chinesen viel früher bekannt war, als bei uns.

— (Eine Sendung an den Kaiser von Brasilien.) Auf dem Hauptpostamt in Wien liegt gegenwärtig als „unbestellbar“ eine große Kiste, welche im vorigen Jahre an „Se. Majestät den Kaiser von Brasilien“ aus Wien abgehend worden war. Die Kiste kam zurück und trägt den Vermerk: „Von der Cabinetstanzlei des Kaisers von Brasilien retour.“ Der Abänder scheint den politischen Vorgängen keine Aufmerksamkeit geschenkt und gar nicht gewußt zu haben, daß zur Zeit, als er die Kiste abendete, Dom Pedro nicht mehr Kaiser von Brasilien war und dieser geeignete Staat schon fix und fertig als Republik bestand. Die Direction des Hauptpostamtes erließ nun eine Kundmachung, in welcher mehrere „Adressaten unbekannter Aufenthalt“, darunter eben auch der Ex-Kaiser von Brasilien, aufgefordert werden, ihre Risten abholen zu lassen und notabene den ausstehenden Lagerzins zu entrichten, widrigenfalls diese unbestellbaren Sendungen öffentlich feilgeboten werden müßten. Der Inhalt der an den Kaiser von Brasilien adressirten Riste ist unbekannt.

— (Ein Pferdeleisch-Banket.) In Berlin, wo die Bevölkerung durch die fortwährende Preissteigerung des Rindfleisches auch schwer zu leiden hat, wurde dieser Tage im Grand-Hotel am Alexander-Platz ein Banket arrangirt, wo sämtliche Gerichte aus Pferdeleisch bestanden, um das Vorurtheil zu beseigen, welches gegen den Genuß dieses Fleisches besteht. Das Banket war von einem sehr vornehmen geladenen Publicum besucht. Ueber den Erfolg dieses Bankets wird berichtet: „Diejenigen unter den zahlreich erschienenen Gästen, die mit einer gewissen Scheu den Tafel freudig entgegen saßen, saßen bereits ihr Vorurtheil beiseite, nachdem sie die „Kostfleisch-Kraftbrühe“ genossen. Die in der That ausgezeichnete schmackhafte Brühe erweckte bei diesen „Laien“ im Kopfleischessen ein Verlangen nach mehr, und als auch das auf ungarische Art bereitete Kopf-Gyász (?) die Probe glänzend bestanden hatte, trat man an die anderen Gerichte freudigen Muthes heran und verzehrte sie mit großem Genuß. Bedeutenden Beifall fand der kalte Kopfschinken und das Kopffleisch in Sahne. Alles in Allem — auch der verwöhnteste Gaumen fand volle Befriedigung. Die von dem Vorsitzenden des Vereins, Mag Schmidt, und Dr. Ruß und Dr. Behringer gehaltenen Reden beschäftigten sich besonders mit dem in weiten Kreisen des Publicums herrschenden, durchaus unbegründeten Vorurtheil gegen den Genuß von Kopffleisch. Dr. Behringer, der Vorsitzende des Thierärztvereins, erzählte interessante Einzelheiten über den Kopffleischgenuß aus Ländern, in welchen das Vorurtheil gegen denselben in dem hier herrschenden Maße nicht mehr vorhanden ist. So wird in Paris ein für den Dienst nicht mehr recht taugliches Pferd nicht bis zur äußersten Erschöpfung seiner Kräfte abgenutzt, sondern an den Kopffleischler verkauft, der einen solchen Preis dafür bezahlt, daß dem Verkäufer der Entschluß zum Verkauf nicht zu schwer wird. Zu dem Fest waren Gäste aus allen größeren Städten Deutschlands erschienen; aus Wien war ein Begrüßungstelegramm eingegangen. Mit dem Fest war auch eine Ausstellung von seinen Wurstwaren aus Kopffleisch verknüpft.

— (Folgen der Massenausweisungen.) Aus Berlin wird geschrieben: Die vor drei Jahren erfolgten Ausweisungen der polnischen Arbeiter haben in den besonders betroffenen Bezirken, z. B. in Littauen mancherlei Mißstände im Gefolge gehabt. Da nämlich das Verbot der Annahme polnischer Arbeiter sich denn doch nicht so, wie man es beabsichtigte, hatte durchzuführen lassen, — andererseits hätten viele Besitzer ihren Betrieb überhaupt einstellen müssen, — so hat man den Ausweg eingeschlagen, daß die polnischen Arbeiter für eine gewisse Zeit Aufenthalt in Laub erhalten, aber zu jeder Zeit ohne Weiteres ausgewiesen werden können. Während früher tüchtige polnische Leute häufig bei uns blieben, sich verheiratheten und in den preussischen Staatsverband traten, ist letzteres jetzt so gut wie unmöglich, auch stellen sich der Eheschließung fast unbefugliche Hindernisse entgegen. Die Folge ist, daß diese Leute vielfach mit diesseitigen Mädchen in wilder Ehe leben. Auch auf einzelnen Synoden ist dieser unerfreuliche Umstand schon zur Sprache gekommen, und man sagte dort den Beschluß, beim Consistorium dahin vorstellig zu werden, es möge bei der Staatsregierung dahin Anträge stellen, daß auf dem Wege der Gesetzgebung eine Erleichterung betreffs der Eheschließung für die gedachten Personen herbeigeführt werde. Sollte dieser Antrag von Wirkung sein, so wäre wenigstens den jetzigen unheilbaren Zuständen in einer Beziehung abgeholfen.

— (Von Emin Pascha) sind 24 Kisten mit naturhistorischen und ethnographischen Gegenständen in Berlin eingegangen, die eine weite Irrfahrt gemacht haben, ehe sie richtig an ihr Ziel gelangt sind. Sie wurden von Emin Pascha und seinem Gefährten Dr. Stuhlmann von Sufoha aus nach Uongo geschickt und sollten ursprünglich von dort durch Stokes nach der Küste gebracht werden. Sie sind aber erst nach dessen Abmarsch in Uongo eingetroffen und von dort dann nach Labora gelangt, von wo sie mit einer Karawane des Wali Sef ben Said nach Bagamoyo gebracht worden sind. Endlich wurden sie von Dar-es-Salam über Hamburg an ihren Bestimmungsort Berlin befördert. Nach den Daten auf den Sammlungs-etiquetten sind diese Gegenstände zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahres von den Forschern zusammengebracht worden.

— (Ein Varenkamp) rief dieser Tage unter dem Personal des zoologischen Gartens in Amsterdam große Aufregung hervor. Ein brauner Bär hatte die Thüre des Labors zerbrochen, und den Inoffen, einen andern großen Bären, angefallen. Es war nicht möglich, die wüthenden Thiere zu trennen. Nach halbständigem erbitterten Kampfe erlag der Angegriffene und wurde von dem Jüngeren todtgebissen.

— (Frauen als Privatdocenten.) Aus Basel berichten die „Baseler Nachrichten“: Der akademische Senat hatte sich letzten Freitag mit der grundsätzlichen Frage der Zulassung von Frauen zum akademischen Lehramt zu beschäftigen, nachdem die juristische Facultät das Gehör der Frau Dr. Emily Kempin um Ertheilung der Erlaubniß, als Privatdocent des römischen, englischen, amerikanischen und internationalen Rechtes auszutreten, vorbehaltlich dieser grundsätzlichen Frage, in empfehlerndem Sinne zu begutachten beschlossen hatte. Die Meinungen im Senate waren getheilt und zwar auch unter Vertretern der gleichen Facultäten; man beschloß endlich mit 19 gegen 10 Stimmen die Frage, ob das Gesetz entgegenstehe, nicht zu beantworten, dagegen die Zulassung von Frauen als für die Hochschule Zürich nachtheilig zu erklären. Das Stimmverhältniß ist immerhin als ein Fortschritt der Idee der Gleichberechtigung anzusehen, da noch vor drei Jahren dieselbe Frage mit zweidrittel Stimmmehrheit zu Ungunsten der Frauen beantwortet worden war.

— (Eine Bicyclisten-Krankheit.) Ein französischer Arzt macht neuentens auf das häufige Vorkommen katarthaler Reifkopfsentzündungen bei Radfahrern aufmerksam. Die Patienten klagen über Hals-schmerzen, ein Gefühl von Trockenheit, Rißeln oder Brennen im Halse,

Husten mit schleimigem Auswurf und verschleierte Stimme. Bei der Untersuchung findet man die Stimmbänder stark geröthet. Alle vorgekommenen Fälle betrafen junge, kräftige Männer von 18 bis 27 Jahren. Die Krankheit erklärt sich aus der Athmungsbehinderung, welche das Radfahren verursacht. Schon die vorgeneigte Haltung erschwert das Athmen, dann bringt die Luft beim schnellen Fahren mit erhöhtem Druck in die Luftröhre ein. Es hat sich herausgestellt, daß dieses Bicyclistennübel heilt, wenn man mit dem Fahren aufhört.

— (Erinnerungsfeier und Kauferei.) Anlässlich der Erinnerungsfest der Schlacht bei Champigny wurden am 30. v. vor dem Monumente Reden gehalten. Am der Spitze revisionistischer Anordnungen erschienen Laur und Paulinery und sprachen gleichfalls. Die boulangistischen Redner wurden ausgepfiffen, worauf Kaufereien entstanden. Die Gendarmerie trennte die Streitenden. Nachdem der Festzug abgezogen war, begann ein angeheiteres Individuum zu singen. Die Polizeibeamten wollten das Individuum entfernen, dasselbe widersetzte sich jedoch. Es entstand heftiger Streit zwischen den Boulangisten und Antiboulangisten.

— (Volksfriedens-Congress.) Am 30. v. wurde in Rom im Ausstellungspalaste unter Vorsitz Ruffis der Volksfriedens-Congress eröffnet. Nahe an 350 Delegirte von 70 politischen Arbeitervereinen nahmen an der Eröffnungssitzung theil. Die Versammlung erkannte einhellig das Recht der Nationalität als künftige Friedensgrundlage an. Sie genehmigte ferner Tagesordnungen zu Gunsten der Propaganda für den Frieden und gegen den Militarismus, sowie für eine social-politische Organisation mit durchgreifender Aenderung des wirtschaftlichen Systems als obersten Friedens-elemente.

— (Entgleisung.) Auf der Strecke der Buchtigherader Bahn zwischen Falten und Elbogen entgleisten am 29. v. mehrere Waggons eines Güterzuges. Ein Bremser wurde getödtet.

— (Unglücksfall.) Ein mit 30 Personen bemanntes Schifferboot von Trebat ist zugrunde gegangen. Man hat von den Verunglückten keine Spur.

— (Kaiser Menelik von Aethiopien.) Der italienische Afrikareisende und Abgeordnete Graf Pietro Antonelli veröffentlicht Neues über den Kaiser Menelik von Aethiopien. Menelik, der seit Othen 1883 mit der Prinzessin Taitu vermählt ist, steht gegenwärtig im 48. Lebensjahre. Er ist ein Mann von mittlerer Größe und kräftigem Bau, dunkelbrauner Hautfarbe und groben, aber nicht unregelmäßigen Zügen. Von Natur ist er weber herrlich, noch grausam; die Unterzeichnung eines Todesurtheils soll ihn oft traurig und nachdenklich machen. Trotz seiner Macht, seiner Würde und des Prunkes seiner Hofhaltung verschmäht er es nicht, selbst noch körperlich zu arbeiten. Er sagt Holz, macht Modelle von Häusern, leitet selbst Bauten, und als jüngst eine Seuche den ganzen Bestand von Arbeitsschonen hinweggerafft hatte, griff er mit seinem ganzen Hof und seinen Säupfingern zu Haden und Spaten und bestellte eigenhändig das Feld. An einer Kirche, die er errichten ließ, hat er drei Monate hindurch als Steinmetz mitgeschaffen. Von Eisenbahnen, Dampfschiffen und Telegraphen hat er einen allgemeinen Begriff, und möchte gern die technischen Fortschritte der Cultur auch seinem Lande zugute kommen lassen, findet aber hierin Widerstand bei seiner Umgebung. Seit Anfang der Aetziger Jahre steht er mit Europa in regeren Beziehungen. In Handelsangelegenheiten nimmt Menelik es mit dem geschicktesten Kaufmann auf. In diplomatischen Verhandlungen weiß er mit großer Beredsamkeit hinguhalten, bis er seinen Entschluß gefaßt hat. Besonders Interesse zeigt der Kaiser für europäische Zeitungen.

— (Ein Musik- und Herzensroman) bei welchem nicht die Entwicklung, sondern das Ende zu den Seltenheiten gehört, wird aus Berlin mitgetheilt. Ein körperlich wie geistig von der gütigen Natur mit allerlei Gaben, nur nicht mit dem schönsten Mamon ausgestattet junger Mann erwarb sich nothdürftig als Musiklehrer. So ertheilte er unter anderen auch „höheren Töchtern“ Musikunterricht, und wie es so zu gehen pflegt, verliebte sich in den hübschen Lehrer eine der jungen Damen, eine 16-jährige Amerikanerin, eine eltern- und mittellose Waise, die auf Kosten eines reichen alten Erbkönigs hier erzogen war. Natürlich erwiderte der Musiklehrer die zärtliche Neigung, da aber Onkel Jonathan, das heißt: der gelbstolze Oheim in New-York, niemals eine Verbindung seiner Nichte und Erbin mit einem armen deutschen Schluider gestattet hätte, lehrte Miß Z. schließlich unverlobt nach den Südländern zurück, selbstverständlich nicht ohne rührenden Abschied und die üblichen Schwüre ewiger Treue. So weit ist es nun die alte Geschichte. Neu aber ist ihr Abschluß. Vor drei Wochen nämlich erbieth der junge Musiker folgendes Kabeltelegramm: „Onkel gestorben. Check auf Reichsrunder unterwegs, bezahle Deine Schulden und komme sofort hierher!“ Das hat der junge Mann denn auch eilrig gethan. Seine zahlreichen Gläubiger sind von ihm angenehm überrascht worden, und er selbst schwimmt heute bereits auf dem Ocean.

— (Von einer abenteuerlichen Reise um die Welt,) welche durch höhere Mächte grausam unterbrochen worden ist, wird ein junger Amerikaner Namens Cool erzählen können, wenn er einst seine Mittheilungen über einen Versuch zu machen, ohne Reisedoll und ohne Zehrpennig, eine Pilgerfahrt zu unternehmen, die ihn durch aller Herren Länder führen sollte. Cool, der in den Vereinigten Staaten von Amerika journalistisch thätig gewesen, eine gute Erziehung genossen hat, aber nur der englischen Sprache mächtig ist, fand, so schreibt die „Woff. Ztg.“, bis vor kurzem im Verband einer Zeitung in Boston und fühlte das dringende Bedürfnis, von sich reden zu machen. Es waren ihm die Triumphe unterschiedlicher amerikanischer Damen bekannt, welche Wettrennen um die Welt im Auftrage amerikanischer Zeitungen unternommen hatten. Er hatte Stebens rühmen hören, der auf einem Zweirad die Lösung der Aufgabe unternommen hatte, das feste Land der Continente zu durchstreifen, und er beschloß, durchdrungen von der Reclamelust des Yankee und jugendlicher Unternehmungslust, diese Errungenschaften in einer neuen Weise zu übertrumpfen. Er trat mit der Cooperative Literary Association in Boston, einem Institut, das sich mit unseren deutschen Feuilleton-Correspondenzen vergleichen kann, in Verbindung und erbot sich, eine Reise um die Welt zu machen, ohne einen Cent Geld zu vorausagben. Die Cooperative Literary Association ging mit Cool einen Vertrag ein, durch welchen sie sich verpflichtete, ihm für seine Beiträge 10 bis 15 Dollar für tausend Worte zu vergüten. Cool machte sich darauf an die Lösung seiner Aufgabe. Eine Freifahrtskarte für eine Strecke von Boston nach Newport zu erlangen, fiel ihm nicht schwer. In Newport kam er weber um Frühstück, noch um Mittagessen in Verlegenheit. Aber mit der Oceanfahrt wollte es nicht so recht gehen und so mußte er sich dazu entschließen, als Arbeiter die Reise nach Europa anzutreten. Beschneidungen, die sich in seinem Bethe befinden, beweisen, daß er es gethan hat. Nach einer sehr wenig angenehmen Reise traf Cool in London ein, wo es ihm nicht schwer fiel, sich durchzusetzen. Er lebte in guten Hotels, deren Besitzer ihm freies Logis und freie Beköstigung auf das Versprechen hin bewilligt hatten, daß er ihrer in seinen Berichten vortheilhafte Erwähnung thun würde; er traf amerikanische Correspondenten, die ihm Zutritt zu Theatern und anderen Vergnügungsorten verschafften und fand auch Leute, die freie Ueberfahrt nach Hamburg vermittelten, wo er vor ungefähr 3 Wochen mit dem hiesigen Bewußtsein eintraf, sich soweit durchgeschlagen zu haben. Auch in Hamburg fand Cool Personen, welche seinem Unternehmen freundschaftliches Verständniß entgegen trugen. Ja auf die Verdrückung hin, Reclamartikel zu schreiben, fand er nicht nur Unterkommen, sondern beschloß sich auch einen neuen Anzug und fuhr in schönen Wagen, die ihm ein Leihstall geliefert hatte, spazieren. Als es zur Kenntniß eines Leihstallbesizers kam, daß Cool in dem ihm gratis geliehenen Wagen in Begleitung eines Gefährten gefahren worden sei, wurde dem Amerikaner mit Verhaftung gedroht, weil der Leihstallbesitzer glaubte, daß Cool von seinem Begleiter das Geld für Miete des Wagens bezogen und

für sich behalten habe. Als der Leihstallbesitzer Cool mittheilte, daß er ihn verhaften lassen wolle, erklärte ihm dieser mit der allergrößten Ruhe, daß ihm das sehr lieb sein würde, da er dadurch Gelegenheit finden würde, einige interessante Artikel über deutsche Gefängnisse zu schreiben, und es wurde von weiteren Schritten Abstand genommen. Ein Paar Herren, welche Cool in Hamburg kennen gelernt hatten, beförderten ihn 4. Klasse nach Berlin. Hier eingetroffen, begab sich der hoffnungsvolle Jüngling, der von seiner unerhörten Unterfertigung enttäuscht ist, nach einem der ersten Hotels und fand dort auch Aufnahme. Wie Cool behauptet, hat er dem Wirth des Hotels die Erklärung abgegeben, daß dieser als Entschädigung für Kost und Logis nichts erwarten dürfe, als freundschaftliche Erwähnung in den Berichten an die cooperative „Literary Association“. Während Cool in dem betreffenden Hotel wohnte und sehr gut lebte, führte er Verhandlungen mit dem Norddeutschen Lloyd, um seine freie Ueberfahrt nach Aven zu ermöglichen und correspondirte auch fleißig nach Amerika. Die Verhandlungen mit dem Lloyd zogen sich in die Länge, schließlich wurde dem Hotelmirth die Sache überdrüssig und das Ergebnis ist, daß der hoffnungsvolle junge Amerikaner wegen Zehnpennerei verhaftet und der Staatsanwaltshaft überwiesen worden ist.

— (Künstlicher Regen.) Die Versuche, welche die Ingenieur-Officiere kürzlich in Ober-Wirma begonnen haben, um künstlich Regen zu erzeugen, scheinen ziemlich gute Resultate ergeben zu haben. Neunaut Bilder feuerte leghin von einem 1500 Fuß hohen Berg im Yemethin-District einmal 30 Pfund und das anderemal 40 Pfund Schießbaumwolle ab. Bald fiel Regen hinab, obwohl der Himmel vorher nicht bewölkt gewesen war. Der Obercommissar von Wirma hat Befehl ertheilt, die Versuche mit den verschiedensten Sprengmitteln in den wasserreichen Districten fortzusetzen.

— (Ein er, der Alles im Stande ist.) Die kleine Gräfin hat die Scheidungsklage gegen ihren Mann angestrengt und sie legt den Richtern ihre Beschwerden vor. Der Präsident hält ihr entgegen: „Aber bedenken Sie, Gräfin, Ihr Gemahl hat Sie ja doch geliebt!“ — Die Gräfin mit bitterem Lächeln: „Mag sein, Herr Präsident . . . dieser Mann ist Alles im Stande!“

— (Galant.) Der Herzog von Buckingham, der englische Botschafter am Hofe Ludwigs XIII., war einer der reichsten, aber auch galantesten Cavaliers. Als er von seiner späteren Gemahlin auf einem Hofballe endlich das Geständniß ihrer Egeliebe erhielt, nahm er einen Diamanten von mehr als zwanzigtausend Thaler Werth von seinem Gute und warf ihn zum Fenster hinaus mit den Worten: „Ich will, daß dieser Moment, der für mich ein so glücklicher ist, es auch für einen Anderen werde.“

— (Das Wetter in Europa.) Die Vertheilung des Luftdrucks läßt für die nächsten Tage in unseren Gegenden abnehmende Bewölkung mit Nachfrösten, später jedoch wieder unbeständiges und wärmeres Wetter erwarten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 1. December. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 8.60, mittlerer fl. 8.20, mindester fl. 7.80, Halbrucht, bester, fl. 7.50, mittlerer fl. 7.20, mindester fl. 6.90, Korn, bester fl. 6.20, mittlerer fl. 6.—, mindester fl. 5.80, Gerste, bester fl. 4.80, mittlerer fl. 4.40, mindester fl. 4.20, Hafer, bester fl. 3.—, mittlerer fl. 2.70, mindester fl. 2.40, Futurum fl. 5.20, Erdäpfel fl. 1.80, Mehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 17.90, Mehl Nr. 1 fl. 17.40, Mehl Nr. 3 fl. 16.40, Mehl Nr. 5 fl. 15.80, Erbsen, per Liter 10 kr., Linen 14 kr., Hülzen 7 kr., Hirse 12 kr., Sen, per 100 Kilo, gekündenes fl. 2.—, ungekündenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Reizen, per Kilo 46 kr., Seife 30 kr., Rindfleisch 50 kr.

Fremden-Liste

vom 1. December.  
Hotel Melzer. Kupferlich, Pövy, von Budapest; Guttman, von Wien; Fischer, von Temesvar.  
Hotel Weinbräu. Kengel, Prebiger, von Stein; Canbea sammt Gattin, von Preß; Marie Schuller, Privatiers, von Craiova; Depner, von Repe; Rudolf Krauß, Mich. Berger, von Großschent.

(Eingekendet.)

Guten Appetit

wünscht man sich gegenseitig vor jeder Mahlzeit und nicht ohne Begründung, denn Mangel an Appetit macht die gedürftigsten, theuersten Speisen, sowie die einfachste Mahlzeit werthlos. Zur Anregung des Appetites empfehlen sich nun die sehr bewährten, preisgekrönten

Egger's Soda-Pastillen

bestens; sie bilden überdies ein sehr vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, schlechte Verdauung und alle Arten Magenbeschwerden überhaupt und verhüten somit die gefährlichsten Folgen eines schlechten Magens. — Diese Soda-Pastillen sind in Original-Boxen zu 30 K. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Grassius und Georg Deak; in Schässburg: Apotheke des Herrn A. W. Lingner und bei Herrn Josef Teutsch.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger.  
Heute Mittwoch den 2. December 1891:  
43. Vorstellung. Ungerader Tag.  
Legte Liebe.  
Lustspiel in 5 Acten von Ludwig Döczi.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 30. November.

Ung. Schatz.-Wbl.-Oblig. 4 1/2%	108.80	Deherr. Staatsanb. in Papier.	90.50
" " " " " "	108.80	" " " " " Silber.	90.25
" " " " " "	100.40	Deherr. Goldrente . . . . .	107.50
" " " " " "	—	1860-er Staats-Anlehen . . . . .	135.—
" " " " " "	—	Deherr.-ung. Bank-Actien . . . . .	1000.—
" " " " " "	—	Ung. Creditbank-Actien . . . . .	310.—
" " " " " "	—	Deherr. Credit-Actien . . . . .	270.40
" " " " " "	110.—	R. n. I. Ducaten . . . . .	5.80
" " " " " "	—	20 Francs-Goldstücke . . . . .	9.84
" " " " " "	104.—	100 Francs Reichsbanknoten . . . . .	57.90
" " " " " "	—	London (für dreimonat. Wechsel)	118.—
" " " " " "	186.50		
" " " " " "	128.50		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 30. November.

Ung. Schatz.-Wbl.-Oblig. 4 1/2%	107.50	Deherr. Goldrente . . . . .	107.50
" " " " " "	108.—	1860-er Staats-Anlehen . . . . .	135.25
" " " " " "	100.80	Deherr.-ungarische Bankactien . . . . .	1002.—
" " " " " "	116.40	Ung. Creditbank-Actien . . . . .	312.—
" " " " " "	97.20	Deherr. Creditactien . . . . .	272.75
" " " " " "	—	R. n. I. Ducaten . . . . .	5.59
" " " " " "	—	20 Francs-Goldstücke . . . . .	9.85
" " " " " "	110.50	100 Francs Reichsbanknoten . . . . .	57.85
" " " " " "	89.70	London (für dreimonat. Wechsel)	117.85
" " " " " "	—	Deherr. Bankrente 5%, p. ann. . . . .	101.85
" " " " " "	—	Italienische Rente . . . . .	45.40
" " " " " "	135.75	Wienerer Rente . . . . .	1.11
" " " " " "	128.75	90 ungarische Rente . . . . .	9.25
" " " " " "	90.80		
" " " " " "	90.70		

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 7. December beim f. Banante in Dieß-Szent-Marton...

Am 9. December bei der Direction der Regyener...

Am 21. December (auch unter dem Schätzungswerte)...

Am 28. Januar (auch unter dem Schätzungswerte)...

Am 29. Januar (auch unter dem Schätzungswerte)...

Am 4. Februar (auch unter dem Ausverkaufspreise)...

Aufforderungen.

Bom Sephsentbürger Bezirksgerichte an Friedrich Lischel...

Bom Agnehmer Bezirksgerichte an Theresie und Johann...

Bom Fugaraer Bezirksgerichte an George Kasra, zur...

Bom Kronstädter Bezirksgerichte zur Anmeldung von An...

Bom Bistritzer Bezirksgerichte zur Anmeldung von An...

Bom Klausenburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von An...

Bom Karlsburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von An...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Bom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung...

Transportable Feldbahnen für Landwirthschaft, Forst- und Industrie-Zwecke. Schlick'sche Rayol-Universal-Stahl-Pflüge. Schlick'sche Eisengiesserei- und Maschinen-Fabriks-Actien-Gesellschaft, Budapest.

J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen, vormals „Universal-Pillen“ genannt. Werden leichten Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Wiener-Neustadt, am 9. December 1887. Euer Hochwohlgeboren! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus.

Alpenräucher-Liqueur von W. Ottm. Bernhardt in Linz, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 kr. eine halbe Flasche 1 fl. 40.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel gegen rheumatischen Weiden: Rückenmarkleiden, Gichtleiden, Ischias, Migräne, nervösen Zahnweh, Kopfweh, Ohrenschmerz etc., 1 fl. 20 kr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 60 kr. gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten etc. Eine Schachtel 35 kr., mit Franco-Zusendung 60 kr.

J. Pserhofer's Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I., Singerstrasse Nr. 15. Franco werden Bestellungen nur gegen vorherige Einzahlung des entsprechenden Portobetrages effectuirt.

Newyorker Germania, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Gegründet 1860. Versicherungsumstand Ende 1889: Reines Vermögen M. 226,319,585.

5° Pfandbriefe der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt. Sind mit halbjährigen Zinscoupons, die ohne Steuer- oder sonstigen Abzug eingelöst werden, versehen und gelangen binnen 38 Jahren im Wege der Verlosung zur Rückzahlung.

Cigarrettenraucher! Fabrik Braunstein Frères, Paris, 65. Boulevard Exelmans. Marke: „Les dernières Cartouches“. Zahlreiche von ältesten wissenschaftlichen Autoritäten des In- und Auslandes vorgenommene vergleichende Analysen der verschiedenen im Handel vorkommenden Cigarrettenpapiere haben die hier gleichbleibende, ausgezeichnete Beschaffenheit unserer Erzeugnisse anerkannt.

Braunstein Frères befindet. Eine Fabrikniederlage unserer Firma zum Verkauf von Cigarrettenpapier und Cigarrettenhülften befindet sich in Wien, I., Schottenring 25. [105] 20-25

gesamte täglich, der Tage nach dem... Fräumerat... in La... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Zustellung in... Haus, monatlich... Einzelne Nummern... Mit Post... im Juli... Halbjährig... Vierteljährig... im August... Halbjährig... Vierteljährig... für die Redaction... Adolf Reiss... Manuskripte werden... gedruckt; unkorrigirt... genomm... Fictal-Abonne... No. 28... Ein... Ungeheuer... die Noth, welche... wahrhaft mörder... Jannern, jede d... wird, gelungen... werden zu lassen... Schreckenbilder... Ausland lancirt... gedanken vertret... befunden, jede... überflüssig zurück... zum Troste ist... Regime über d... gungen gemacht... elementaren... Die fru... Theile Europa... hat nicht Brod... farbigen Hungers... des berühmten... Tolstoi, ist erl... sehr es an All... Brodreste, also... verwendet werd... fenden. Wie e... Hungers genies... gegen den Hun... Baumrinde un... bilden! Der Hun... Effect einer so... Noth nicht zu... handen ist. U... wäre das Gell... mittel umgest... bringen, fehlt... die Ehrlichkeit... Fünftzig... Linderung der... im Verhältnis... Spitze der T... Bethelungen a... betraut. Alle... Millionen wirt... Man fe... über's Herz b... Mehl in die... vielleicht, die...